

Reisebericht 2003

Unsere Sorge, ob wir am Flughafen in Chengdu rechtzeitig von unseren Leuten abgeholt werden würden, war unbegründet. Denn in der Menschenmenge am Flughafen-Eingang sah ich ihn schon. Er überragte auf Grund seiner enormen Körpergröße alle umstehenden Chinesen und war durch sein von der Höhensonne braungebranntes Gesicht unverkennbar als ein Osttibeter zu identifizieren. Er hieß Tashi und war für die nächsten Tage unserer Begleiter.

Tashi war das typische Bild eines Khampas, wie es im Buche steht, groß gewachsen, breitschultrig und wortkarg. Der Mut und die Tapferkeit der Khampas (Osttibeter) sind in Asien legendär. Wegen seines scharf geschnittenen Gesichtes hätte man ihn durchaus auch für einen Navajo-Indianer ansehen können. Er war ursprünglich aus Derge, einer kleinen Stadt in Westkham, und verdiente nun seinen Lebensunterhalt als Chauffeur in Chengdu, der Hauptstadt Sichuans. Wir hatten ihn und einen Jeep für die Weiterreise nach Tibet gemietet. Wir, das waren meine Frau und Frau Hartwig, eine junge Dame aus Österreich, die sich bereit erklärt hatte, für 3 Monate in unserem Kinderdorf als Englischlehrerin zu arbeiten, und meine Wenigkeit. In Chengdu war es Hochsommer mit Temperaturen bis über 30 Grad Celsius als wir, nachdem wir einige Einkäufe für das Kinderdorf getätigt hatten, wegfuhr. Wir waren somit leicht bekleidet, d.h. Tashi und ich oben nur mit einem Unterhemd. Die Menschen dort haben aber die Angewohnheit, während der Fahrt sämtliche Fenster im Auto aufzureißen, egal ob es nun draußen warm oder kalt ist. Somit mussten wir uns alle unterwegs wegen des zu frischen Windes etwas Wärmeres anziehen; bis auf Tashi. Tashi blieb im Unterhemd, sogar als wir in Tibet über 3000 Meter Höhe fuhr und der Wind deutlich kälter war als in China. Tagsüber mag man das noch gelten lassen, aber als es Nacht wurde und wir trotz unserer Jacken leicht froren, versuchte ich ihn davon zu überzeugen, dass es ratsamer sei, zumindest während der Fahrt etwas Wärmeres anzuziehen, um einer Erkältung vorzubeugen. Er nickte zwar, blieb aber die ganze Fahrt über zwei Tage lang bei seinem Unterhemd. Im Kinderdorf angekommen, aß er mit uns eine Kleinigkeit, um dann im Unterhemd nach Derge weiterzufahren.

Frau Hartwig war von unserem Kinderdorf und von dem herzlichen Empfang der Kinder überwältigt. Wir verloren sie bald aus den Augen, denn die Kinder hatten sie total vereinnahmt. Meine Frau und ich gingen nach dem Abendessen sofort daran, unser neues Jugendhaus und die Handwerksschule zu inspizieren, die wir ja nur von der



Jugendhaus Pagani-House & Reuter-House

Planung her kannten. Das Jugendhaus sprang uns wegen seiner wirklich gelungenen imposanten traditionellen Architektur sofort ins Auge. Uns ist damit ein Stein vom Herzen gefallen, denn Frau Pagani, eine Schweizerin aus Lugano, die die Hälfte des Jugendhauses gesponsert hatte, wurde bald bei uns im Kinderdorf zur Einweihung des Hauses erwartet.



Handwerksschule

Das Haus war in einen Jungen- und einen Mädchentrakt aufgeteilt. Den Jungentrakt

hat die Agentur Reuters freundlicherweise finanziert. Auch die Raumaufteilung war gelungen und vor allem solide ausgestattet. Neben den 24 Schlafräumen, gibt es 4 Toiletten, 4 Duschen und 4 Wohnzimmer in dem Baukomplex. Im Jugendhaus werden die Kinder ab dem 15. Lebensjahr unter der Obhut eines Lehrers bzw. einer Lehrerin wohnen, wo sie ein wenig mehr Freiraum haben. Da sie keine intensive Betreuung und Fürsorge mehr benötigen, werden sie mehr in die Pflicht genommen und zur Eigenverantwortung angehalten, um sie allmählich auf das Erwachsenenleben vorzubereiten.

Unsere Handwerksschule war noch nicht ganz fertig, denn es hatte in Dawu in den letzten Wochen ungewöhnlich lange geregnet. Auch sie ist von Frau Pagani's Stiftung aus der Schweiz finanziert worden. Die Handwerksschule ist im chinesischen Stil gebaut, denn wir hatten die Auflage von den chinesischen Funktionären, wenigstens die „öffentlichen“ Gebäude, sprich die Schule, die Versammlungshalle und die Handwerks-
schule in diesem Stil zu bauen, weil Dawu ein Erdbebengebiet ist. Sie meinen, wir würden ansonsten unserer Aufsichtspflicht nicht gerecht. Der eigentliche Grund hierfür dürften allerdings die Prozente sein, die die Beamten von der chinesischen Baufirma für diese Weichenstellung erhalten. Wir mussten dem jedoch zustimmen, um überhaupt eine Genehmigung für ein solches Projekt zu erhalten. Nichtsdestotrotz sind die tibetischen Häuser schöner, wärmer und vor allem preiswerter.

Die Kinder haben inzwischen große Fortschritte gemacht. Sie sind offener, zutraulicher und selbstsicherer geworden. Vor allem sind sie enorm gewachsen. Einige von ihnen sprachen schon recht gut Englisch. Unsere 6.-Klässler haben fast alle das Klassenziel erreicht und waren jetzt enorm motiviert, eine weiterführende Oberstufe zu besuchen. Dies ist zwar eine sehr erfreuliche Entwicklung, aber es stellt gleichzeitig auch eine zusätzliche finanzielle Herausforderung für uns dar, denn das Schulgeld für die öffentlichen Schulen, das wir natürlich aufbringen müssen, ist nicht gerade billig. Unsere Schule im Kinderdorf geht nur bis zur 6. Klasse. Um jedem Kind halbwegs gerecht zu werden, führte ich mit den Erwachsenen, d.h. mit der jeweilig zuständigen Hausmutter und mit dem Lehrerkollegium mehrere Gespräche über sie, bevor ich mit den Kindern selbst in Gruppen und mit jedem einzelnen sprach. Das Ziel war zum einen, herauszufinden, wie sie sich ihre Zukunft konkret vorstellen, welche beruflichen Neigungen sie haben, und zum anderen, zu objektivieren, ob sie jeweils dazu in der Lage sind. Dies war ein sehr schwieriges Unterfangen, denn die Kinder waren noch sehr unschlüssig, wankelmütig und zum Teil auch damit überfordert. Die Entscheidungsfindung hat mehrere intensivste Gespräche über Wochen in Anspruch genommen. Letztlich wollten 7 Kinder zunächst eine weiterführende Schule bis zur Mittlerreife in Drango, 4 Stunden Autofahrt westlich von Dawu gelegen, besuchen, obwohl zwei von ihnen für die Schule eigentlich nicht tauglich sind.



Abschiedsfoto der 7 Kinder, die nach Drango gehen, mit den Hauseltern vor unserer Schule

Da wir aber im Moment unsere Handwerksschule aus finanziellen Gründen noch nicht in Betrieb genommen haben (es fehlen Gelder für die Anschaffung der fachspezifischen Ausrüstung und Inventar), vereinbarten wir mit ihnen, für ein halbes Jahr die 7. Klasse zu versuchen. Sollten sie das Klassenziel jedoch nicht erreichen, werden sie dann zurückkehren und unsere Handwerksschule besuchen. Ein Mädchen und ein Junge wollten Englisch lernen, um später entweder als Tour Guide oder als Englischlehrer bei uns im Kinderdorf zu arbeiten. Da in Tibet keine solche Schule existiert, organisierten wir für die beiden eine entsprechende Fremdsprachenschule in Chengdu.

Ihre Vorkenntnisse sind für dortige Verhältnisse nicht schlecht, denn wir hatten das Glück, freiwillige engagierte Englischlehrer/-innen aus dem Westen zu haben. Für jeweils 3 Monate waren über die letzten Jahre vier Deutsche, eine Britin und eine Österreicherin als Englischlehrer/in an unserer Schule tätig. Sie erhalten lediglich Logis und Verpflegung von uns gratis. Ansonsten finanzieren sie alles selber. Die Begegnung mit den Europäern hat nicht nur den enormen Vorteil, dass die englische Aussprache einfach authentischer ist (die Aussprache der chinesischen Englischlehrer ist katastrophal!), sie ist gleichzeitig auch eine immense Bereicherung für unsere Kinder. Auf diese Weise können sie Menschen aus anderen Kulturkreisen kennenlernen. Auch das regelmäßige Wiedersehen mit den Lehrern und Schülern aus Unna (www.unescopgu.de), die seit ca. 4 Jahren das Tadra-Projekt unterstützen (an dieser Stelle auch einmal ausdrücklich ein großes Dankeschön an die vielen Eltern von Schülern, die eine Patenschaft übernommen haben!), ist für die Entwicklung der Kinder sehr förderlich. Sie sind besonders stolz darauf, mit ihren deutschen Freunden in der Stadt herumzulaufen und sich zu zeigen. Dieses Privileg gegenüber den anderen tibetischen und chinesischen Kindern in der Umgebung steigert ihr Selbstwertgefühl enorm.

Ein Mädchen, das intelligenteste der 6.Klasse, haben wir in einer guten Schule in

Minya, eine kleine Ortschaft zwischen Gartak und Dartsedo (Kanting) angemeldet mit dem Ziel, sie später evtl. als Lehrerin für das Fach Tibetisch ausbilden zu lassen. Somit könnte sie nach Abschluss ihrer Ausbildung bei uns im Kinderdorf als Lehrerin arbeiten.

Erfreulicherweise haben sich so viele freiwillige Englischlehrer/innen aus dem Westen bei uns angemeldet, so dass für das Jahr 2004 gesorgt ist. Da die politische Situation in Tibet immer noch sehr angespannt ist, bemühen wir uns, Lehrer/innen zu finden, die sich der sensiblen politischen Situation in Tibet bewusst sind und sich entsprechend umsichtig verhalten. Um dies zu bewerkstelligen, laden wir potentielle Kandidaten zu einem tibetischen Abendessen zu uns nach Lüdenscheid ein, um sie ein wenig näher kennenzulernen und bei dieser Gelegenheit auf sehr viele Dinge hinzuweisen, die in Tibet zu beachten sind. Denn eine unvorsichtige politische Äußerung oder das Mitnehmen bzw. Verteilen von Dalai Lama-Bildern z.B. kann uns bereits das Projekt kosten!

Frau Pagani kam zur fest vereinbarten Zeit mit ihren Freunden, einem Ehepaar aus Lugano, nach Tibet zu unserm Kinderdorf. Auch ihre Freunde, Adriana und Fausto Sassi, waren wunderbare Menschen mit viel Gefühl und Humor. Wir hatten in der Woche, die wir im Kinderdorf zusammen verbracht haben, trotz der sprachlichen Schwierigkeit (sie sprachen hauptsächlich italienisch) auch viel zu lachen. Nach alter astrologischer Tradition der Tibeter wurden die Sterne befragt und der günstigste Zeitpunkt für die Einweihung des Jugendhauses festgelegt. An diesem besagten Tag hat Frau Pagani nach einer kurzen religiösen Zeremonie durch einen Mönch vor versammelter Mannschaft die Einweihung des Jugendhauses vorgenommen.



Frau Pagani mit einigen Kindern

Die Kinder haben anschließend in unserer Versammlungshalle für unsere Gäste ein sehr schönes Rahmenprogramm mit Gesängen und Tänzen vorbereitet. Zu dieser Festlichkeit hatten wir aus diplomatischen Gründen auch einige chinesische Beamte

eingeladen. Neben tibetischen Tänzen wurden auch chinesische und indische Tänze vorgeführt. Mir persönlich haben die indischen Tänze am besten gefallen. Zum Schluss sollte Frau Pagani auf die Bühne kommen und eine kleine Ansprache halten. Sie war aber von der ganzen Atmosphäre und von den sentimental Gesängen der jüngsten Kinder von uns noch so ergriffen und berührt, dass sie kaum in der Lage war, einen Ton herauszubringen. Statt dessen hat sie viele Tränen vergossen. Auch ihre zur Hilfe geeilten Freunde haben letztlich ihren Gefühlsausbruch geteilt. Die chinesischen Beamten schienen etwas irritiert.

Nachdem unsere Schweizer Freunde ihre mitgebrachten Geschenke an die Kinder verteilt hatten, verabschiedeten wir die Schüler/innen der 6. Klasse ganz offiziell, die nun als erste von unseren Kindern das Kinderdorf verlassen werden. Unser Schuldirektor hat eine lange emotionsgeladene Abschiedsrede gehalten und den Kindern alles erdenkliche Gute für ihre Zukunft gewünscht. Ich habe jedem Einzelnen ein kleines Abschiedsgeschenk im Namen des Tadra-Vereins überreicht und sie damit getröstet, dass wir auch weiterhin für sie da sein werden. Alle Mitarbeiter überreichten ihnen nach alter Tradition eine Glücksschleife zum Abschied. Die Atmosphäre war sehr bedrückend. Man spürte, dass die Kinder neben der Trauer auch etwas verunsichert waren und Angst hatten, da sie Dawu noch nie verlassen hatten. Einige der Kinder und der Hausmütter fingen an zu schluchzen. Am lautesten weinte jedoch unser jüngstes Kind "Gyamtso Tashi", das wahrscheinlich überhaupt nicht begriff, worum es ging. Auf jeden Fall war es kaum zu beruhigen. Ich bat unsere schweizerischen Freunde, etwas Lustiges zu singen, um die Stimmung ein wenig aufzuhellen. Sie sangen auf italienisch "Bella Ciao" auf der Bühne mit voller Inbrunst und Fausto flachste dabei so rum, dass manche der Kinder einfach lachen mussten! Ich dachte bei dieser Szene komischerweise unmittelbar an das deutsche Lied "drei kleine Italiener" und empfand neben der Trauer, die auch auf mich übergelungen war, eine gewisse Komik. Der eigentliche Abschied der Kinder in den folgenden Tagen war nicht minder schmerzhaft für alle.

Bevor unsere schweizerischen Freunde uns verließen, haben wir als Zeichen des Dankes für ihre großzügige Hilfe eine Art Trecking-Tour für sie zu einem über 5000 m hoch gelegenen heiligen See organisiert. Die lange Fahrt und der Ritt auf Pferden zu diesem See dauerte einige Stunden. Unterwegs kamen wir uns menschlich ein Stück näher und alle drei haben unser Projekt sehr gelobt. Sie versprachen, auch weiterhin das Tadra-Projekt zu unterstützen! Der See bestach durch seine Klarheit und Stille und lag wunderschön in einem von Nomaden bewohnten Tal. Man sah hier und da vereinzelte Nomadenzelte. Wir besuchten eine Nomadenfamilie, die uns sehr herzlich empfing. Wir wurden sofort mit einer Art Fladenbrot, frischem Joghurt und Buttertee beköstigt. Frau Pagani und Herr Fausto waren von den niedlichen Nomadenkindern und von der sehr schönen Nomadenfrau hingerissen. Viele Fotos wurden zur Erinnerung geknipst. Nach ihrer Rückkehr hat Frau Pagani uns einen sehr netten Brief geschrieben, der auf unserer Homepage (www.tadra.de) nachzulesen ist.



Heiliger See

In diesem Jahr wurden neben der Handwerksschule und dem Jugendhaus auch noch die öffentliche Toilette und unser Wasserturm fertiggestellt. Zudem ist ein kleines Ausstellungs- und Verkaufshaus in der Stadt Dawu im Bau, um später die

fertig gestellten Gegenstände aus unserer Handwerksschule anbieten zu können. Dank der großzügigen Unterstützung der Grace Kelly Vereinigung konnte zudem eine medizinische Station im Kinderdorf für unsere Kinder eingerichtet werden. Wir haben hierfür einen traditionell ausgebildeten tibetischen Arzt eingestellt, der auf rein pflanzlicher Basis unsere Kinder betreut.

Im nächsten Jahr müssen die Wasserleitungen gelegt, die Gehwege und die Zufahrt zu unserem Grundstück von der Straße ausgebaut werden. Wir hoffen auch sehr, bald die Ausrüstung der Handwerksschule anschaffen zu können, um möglichst Anfang 2004 mit dem Unterricht zu beginnen.

In meinem letzten Reisebericht erzählte ich von einem kleinen Nomadenmädchen, das in Begleitung seiner Großmutter zu uns ins Kinderdorf kam, um bei uns aufgenommen zu werden. Wir mussten sie damals schweren Herzens aus finanziellen Gründen wieder wegschicken. Unser Sponsor Herr Dr. Müller hat kurze Zeit danach mit uns Kontakt aufgenommen, um das nötige Geld für das Mädchen zur Verfügung zu stellen. Sein Wunsch war, es im CAD-Fem Haus aufnehmen zu lassen, das er vor ein paar Jahren nicht nur finanziert hat, sondern auch sämtliche laufenden Kosten



Unsere Gastgeberin, die Nomadenfrau

dafür trägt. Nach langer Suche haben wir dieses Kind ausfindig gemacht und es bei uns aufgenommen. Sie ist wohlauf und glücklich bei uns zu sein. Glücklich sind auch 3 weitere Waisenkinder, die wir dank Ihrer Unterstützung in den letzten Monaten aufnehmen konnten!!!



Ihre kleine Tochter



Der neue Wasserturm

Auf unserer Warteliste stehen allerdings mehr als 350 weitere Waisen- bzw. Straßenkinder. Dazu muss man wissen, dass Tibet von der Fläche her gesehen so groß wie Europa ist. Allein Kham, unser Einzugsgebiet, wo wir unser Projekt haben, ist so groß wie Deutschland. Da bislang keine staatliche Institution existiert, um diese Kinder aufzufangen, leben sie entweder vom Betteln oder sie wagen den beschwerlichen und gefährlichen Weg über den Himalaja nach Indien, um dort in einer Flüchtlingschule aufgenommen zu werden. Nicht wenige kommen dabei in Schneestürmen, in Gletscherspalten und an Erfrierungen um, wie die deutsche Journalistin Maria Blumencron zu berichten weiß. Sie hat diese Tragödie auf dem Dach der Welt in einer ZDF – Reportage und in einem Buch dokumentiert (www.flucht-ueber-den-himalaya.de). Daher verstehen wir unser Projekt auch als einen Versuch, dieser Entwicklung ein Stückweit entgegen zu wirken.

Bei einer Durchschnittshöhe von 4000 m über dem Meeresspiegel, wo im Winter Temperaturen weit über -30 Grad Celsius erreicht werden, haben diese Kinder denkbar schlechte Chancen, den nächsten Winter zu überleben. Wir haben uns deswegen letztes Jahr entschlossen, in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Dawu gemeinsam dagegen etwas zu unternehmen. Wir konnten die ehemalige Beamtin aus der Erziehungsabteilung hierfür gewinnen. Sie hat sich bereit erklärt, staatliche freistehende Räumlichkeiten als Unterkunft für diese Kinder zu organisieren, und wir verpflichteten uns unsererseits, wenigstens 40.000,- Yuan pro Jahr für die Verpflegung beizusteuern, was z.Zt. ca. 4.200,- Euro bedeutet. Mit diesem Geld können diese Kinder halbwegs ernährt werden. Die Kinder werden von zwei Pflegemüttern betreut. Inzwischen hat die Beamtin, eine gebürtige Tibeterin, die leider überhaupt kein Tibetisch mehr spricht, durch ihre Beziehungen kleinere Spenden auch aus China und durch andere internationale Organisationen erhalten, so dass die Kinder inzwischen auch ein Bett und Bettdecken zur Verfügung haben. Die Kinder waren hierfür sehr dankbar.

Auch die jährliche Abrechnung mit unseren Mitarbeitern klappt inzwischen sehr gut. Sie haben enorm dazu gelernt. Die uns letztes Jahr vom Lehramt neu zugeteilten Lehrer und Lehrerinnen sind nicht nur fachlich in Ordnung, sondern auch recht motiviert. Lediglich die chinesische Lehrerin für das Fach Chinesisch, mussten wir vor kurzem wieder austauschen, da sie häufig den Unterricht ausfallen ließ und auch sonst sehr unzuverlässig war. Ich hörte, dass sie familiäre Probleme hatte. Auch von einem weiteren tibetischen Mitarbeiter mussten wir uns trennen, denn seine Arbeitsmoral entsprach nicht unbedingt der unseren. Was wir für nächstes Jahr noch verbessern müssen, ist die Hygiene. Zwar haben alle, nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder im Vergleich zu früher diesbezüglich enorme Fortschritte gemacht, aber es ist noch nicht ausreichend. Dies mag zum Teil auch darauf zurück zu führen sein, dass wir immer noch kein fließendes Wasser im Kinderdorf haben. Die Wasserleitungen werden März 2004 gelegt, sobald das Wetter die Ausgrabung des Bodens zulässt. Ferner überlegen wir uns, ein kleines Feld und Gewächshaus auf unserem Grundstück einzurichten bzw. zu bauen, um die Lebenshaltungskosten auf die Dauer zu senken. Also gibt es noch viel zu tun!

Auf dem Rückweg haben wir einen Teil der vor kurzem aus dem Kinderdorf verabschiedeten Kinder, Dawa Lhamo in Minya und Jangchub und Tenzin Choephel in Chengdu, besucht. Die beiden Mädchen hatten furchtbares Heimweh. Sie klammerten sich an uns und weinten bitterlich. Nur Tenzin fand Chengdu aufregend und interessant. Gott sei Dank ist unsere Freundin Yilo aus Chengdu in der Nähe der Kinder und kümmert sich rührend um sie.



Jangchub und Tenzin in der Fremdsprachen-Schule in Chengdu

Sie sehen, liebe Sponsoren, liebe Patinnen und Paten, liebe Förderer des Tadra-Projektes, dass wir jedes Jahr wachsen und gedeihen. Dies alles haben wir ihrer großzügigen und beständigen Unterstützung zu verdanken. Das Tadra-Projekt steht und fällt mit Ihrer Hilfe. Bitte unterstützen Sie uns daher auch in Zukunft weiter und

halten Sie uns die Treue.

In diesem Jahr bedanken wir uns an dieser Stelle besonders bei der Gruppe von jungen Schweizern und Tibetern, die durch vielfältige Aktivitäten in der Schweiz unser Projekt bekannt machen und finanziell unterstützen.



Palden mit einigen unserer Kinder

Wir, die Mitglieder des Vereins „Tadra-Projekt“, sind auch stolz darauf, Ihnen mit ruhigem Gewissen mitteilen zu können, dass kein Euro von Ihren Spenden vergeudet wurde. Und wir wollen es auch in Zukunft so halten.

Zum Schluss möchte ich mich ganz persönlich bei Ihnen, auch im Namen der Waisenkinder in Tibet, sehr herzlich für Ihre Hilfe und Solidarität bedanken.

Wir wünschen Ihnen allen **FROHE WEIHNACHTEN** und **EIN GUTES NEUES JAHR!!!**

(Lobsang Palden Tawo)